

Ordnen – Vernetzen – Vermitteln. Kunst- und Naturalienkammern der Frühen Neuzeit als Lehr- und Lernorte

Eva DOLEZEL (Berlin), Rainer GODEL, Andreas PEČAR und
Holger ZAUNSTÖCK (Halle/Saale)

Sammlungskosmos Halle

Didaktischer konnte eine frühneuzeitliche Sammlung kaum sein: Die Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen wurde im ausgehenden 17. Jahrhundert als Schulsammlung eingerichtet. Ihre Anfänge fallen in die Zeit der Gründung des Glauchauer Waisenhauses durch den pietistischen Theologen August Hermann FRANCKE (1663–1727). In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts war sie in das Curriculum des Pädagogiums eingebunden, der jungen Adeligen und wohlhabenden Bürgersöhnen vorbehaltenen Einrichtung in FRANCKES Schulstadt. Die Quellen verbürgen, dass die Schüler einmal in der Woche in die im Obergeschoss des Waisenhauses eingerichtete Sammlung geführt werden sollten (MÜLLER-BAHLKE 1999).

Als aber die Kunst- und Naturalienkammer 1741 ihren heutigen Ort im Mansardendach des Waisenhauses bezog und der Naturhistoriker, Künstler und Kupferstecher Gottfried August GRÜNDLER (1710–1775) eine Ordnung für die Sammlungen erstellte, den Bestand inventarisierte und die Sammlungsschränke samt ihres reichhaltigen Bildprogramms gestaltete, stand der Schulunterricht nicht mehr im Vordergrund.¹ Vielmehr war die Kunst- und Naturalienkammer fortan ein besonders wichtiges Element in der Außendarstellung des Waisenhauses.²

Der repräsentative Aspekt hatte indes bereits seit der Anlage der Sammlung im Waisenhaus eine große Rolle gespielt, denn es sind etwa die zu Werbezwecken verfassten Schriften, in denen der Zusammenhang zwischen der angelegten Sammlung und dem Unterricht herausgestellt wird. FRANCKE selbst betont beispielsweise in seinem 1698 verfassten *Projecte, wie die Anführung des Herrenstandes, adeliger und anderer fürnehmer Jugend veranstaltet und guten Teils wirklich eingerichtet und angefangen* diejenigen Einrichtungen, mit denen im Pädagogium Anschaulichkeit des Unterrichts und „Divertissement“ sichergestellt werde: seine Aufzählung umfasst dabei eine Sternwarte, eine *Camera obscura*, einen botanischen Garten und ein *Collegium musicum*, aber eben auch eine Naturalienkammer sowie eine Sammlung

¹ Vgl. hierzu MÜLLER-BAHLKE 2012, S. 21.

² Siehe in diesem Kontext ZAUNSTÖCK 2013.

mechanischer Modelle.³ Offensichtlich diente die Kunst- und Naturalienkammer FRANCKE als zusätzliches Argument dafür, finanzstarken Familien aus Bürgertum und Adel das Pädagogium als geeignete Bildungsstätte und Erziehungsanstalt nahezulegen.

Der Aspekt der Repräsentation war aber auch zentral in der gleichsam touristischen Nutzung der Sammlung, die man in den 1740er Jahren professionalisierte: Zu dieser Zeit (und auch schon früher)⁴ wurden täglich Führungen über das Stiftungsgelände angeboten, als deren Höhepunkt die Kunst- und Naturalienkammer fungierte. Sie waren sowohl auf ein bürgerliches Publikum ausgerichtet als auch auf hochrangige adelige Besucher. Griff man mit den Führungen auf eine gängige Form der musealen Praxis frühneuzeitlicher Sammlungen zurück, so lag ihre Funktion an den Stiftungen nicht zuletzt darin, Spenden für FRANCKES Schulprojekte zu sammeln. Dem Besucher, der die Sammlung betrat, bot sich zugleich jedoch eine Vielfalt von Möglichkeiten, etwas über die damals bekannte Welt zu erfahren. Hier war – und ist, aufgrund des einzigartigen Erhaltungszustandes der Sammlung noch heute – eine große Zahl von Modellen zu sehen, die den Aufbau von Gebäuden oder Maschinen aufs Anschaulichste zeigen. Der Besucher sieht sich zudem einem Schrankensemble gegenüber, dessen Bildprogramm die ausgestellten Objekte kontextualisiert und somit seinerseits Informationen zu den Exponaten vermittelt. In ihren Objekten, aber auch in ihrer Inszenierung ist diese Sammlung von dem pädagogischen Umfeld beeinflusst, in dem sie entstand. Im Sammlungsraum des Waisenhauses ist eine besondere Sensibilität im Zusammenspiel von Objekten und Modellen, Schrift und Bild auszumachen, die ohne den realienpädagogischen Ansatz der Stiftungen nicht denkbar ist. Jedes Medium ist hier in Bezug auf seine wissensvermittelnde Funktion ausgereizt, und das Prinzip der Anschaulichkeit wird in allen seinen Varianten durchgespielt. Ohne Zweifel nimmt die Kunst- und Naturalienkammer in Halle mit ihrer Einbettung in die Schulprojekte eine besondere Stellung in der Sammlungsgeschichte ein. Zugleich zeigt sich an diesem Beispiel, in welcher Weise eine Sammlung in ihrer Funktion zwischen verschiedenen Polen changieren konnte, zwischen der eines Lehr- und Lernortes für die Kindererziehung einerseits und der (auch Identität nach innen stiftenden) Repräsentation des hohen Anspruches des Waisenhauses gegenüber der Außenwelt andererseits. Die an höfischen Vorbildern geschulten Konventionen der Sammlung als Medium der Selbstdarstellung spielten hier eine ebenso große Rolle wie die Konzepte der beginnenden Realienpädagogik.⁵

Kunst- und Naturalienkammern als Lehr- und Lernorte: Ordnen – Vernetzen – Vermitteln

In den vergangenen fast 40 Jahren der Forschungsgeschichte haben frühneuzeitliche Sammlungen ein intensives Interesse auf sich gezogen. Sie sind dabei wiederholt als Orte der Wissensproduktion betrachtet worden, in ihrem Zusammenhang zur Genese epistemisch relevanter Wissensordnungen. Die Perspektiven der neueren Forschung reichen von der Verbindung der Sammlungen mit den frühen Erfahrungswissenschaften bis hin zu der Formierung verschiedenster Taxonomien im 18. Jahrhundert in Sammlungen oder gar durch dieselben. Die

3 Vgl. FRANCKE 1876, S. 508f.; sowie dazu jüngst HORNEMANN und VELTMANN 2013, PEČAR 2014, WHITMER 2015.

4 Dazu jetzt STELTER 2014, S. 55f.

5 Zum vorherigen siehe MÜLLER 1997, LAUBE 2011, MÜLLER-BAHLKE 2012.

Aufmerksamkeit richtete sich auf Fragen der Paradigmenwechsel in den Ordnungsansätzen und ihren Zusammenhang zu einem sich verändernden Erkenntnisinteresse ebenso wie auf die „Verfahren der Naturgeschichte“.⁶

Die Frage aber, die das Beispiel der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen in besonderer Weise aufwirft, nämlich in welcher Weise Sammlungen als Lehr- und Lernorte funktionierten, ist bisher weitgehend ein Desiderat geblieben.⁷ Hier setzt der vorliegende Band an. Ausgehend von dem Halleschen Beispiel widmet er sich dem didaktischen Moment in der Anlage frühneuzeitlicher Sammlungen, und er setzt dieses didaktische Moment – nicht ohne die dargestellte Dualität von Didaktik und Repräsentation zu berücksichtigen – in den Zusammenhang der neueren Forschungsdebatten zur Ordnung, Vernetzung und Vermittlung von Sammlungen. Der Band geht zurück auf eine internationale Tagung, die vom 5. bis 7. Oktober 2015 in Halle (Saale) stattfand und die gemeinsam getragen wurde von den Franckeschen Stiftungen zu Halle, vom Landesforschungsschwerpunkt „Aufklärung – Religion – Wissen“ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und vom Studienzentrum der Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften.

Dass der Themenkomplex der Wissensvermittlung in der Forschung bisher vergleichsweise wenig Beachtung fand, ist insofern erstaunlich, als die Kunstkammertradition von Beginn an eng mit diesem Aspekt verbunden war. Bereits Samuel QUICCHEBERG (1529–1567) entwarf in seinem Gründungstext dieser museologischen Tradition, den 1565 erschienenen *Inscriptiones Vel Tituli Teatri Amplissimi*, die Kunstkammer als einen Ort der Bildung, als ein *theatrum sapientiae*, das seinen Besitzer dazu anregen sollte, sich immer neues Wissen über alle nur erdenklichen Themengebiete zu erschließen.⁸ Wie eng das Versprechen universalen Wissens bereits zu einem frühen Zeitpunkt mit diesem Sammlungstyp assoziiert war, zeigt auch dessen Rolle in den frühneuzeitlichen Utopien, etwa in Johann Valentin ANDREAES (1586–1654) 1619 erschienener *Christianopolis*, deren ideale Stadt um eine Universalsammlung herum gruppiert ist.⁹

Zugleich entstehen Sammlungen in unmittelbarer Verbindung mit Einrichtungen der Lehre und Forschung. Diese Entwicklung nimmt im 17. Jahrhundert ihren Lauf und umfasst Universitäten ebenso wie die frühen Wissenschaftsakademien. Zu den bekanntesten Beispielen zählen das *Repository* der *Royal Society* in London und das *Ashmolean Museum* in Oxford.¹⁰ Sie schlägt sich auch in den Schulprojekten des 17. und 18. Jahrhunderts nieder, zu welchen das Beispiel Halle zählt (SCHMITT 1999). Eine zentrale Rolle in diesem Prozess spielen zudem die Gelehrten Gesellschaften und ihre Mitgliedervernetzungen: Die Akademie der Naturforscher Leopoldina beispielsweise war ursprünglich selbst im Besitz einer Kunst- und Naturalienkammer, die allerdings beim Umzug nach Bonn 1818 weitgehend verloren ging. Nach derzeitiger Schätzung besaßen jedoch auch mindestens 35 Mitglieder der Akademie eigene private Sammlungen, die nicht selten auch für Unterrichtszwecke zur Verfügung gestanden haben dürften.

6 Vgl. hierzu etwa FINDLEN 1994, TE HEESSEN und SPARY 2001, DASTON und PARK 1998, FÖRSCHLER und MARISS 2017. Grundlegend zum Sammlungstyp Kunst- und Naturalienkammer sind immer noch SCHLOSSER 1978, IMPEY und MACGREGOR 1985, GROTE 1994. Einen umfassenden Überblick über die Entwicklungen bis zum 19. Jahrhundert geben MACGREGOR 2007 und BERGVELT et al. 2013. Zum Forschungsstand vgl. FELFE 2014.

7 Vgl. dazu am polnischen Beispiel WYKA 2013, S. 181–192.

8 Vgl. hierzu BERLINER 1928, S. 329; MEADOW 2013, S. 6.

9 Vgl. BRAUNGART 1989, S. 74ff.

10 Zu dieser Entwicklung vgl. SCHUPBACH 2001, VAN BERKEL 2013.

Vor allem im 18. Jahrhundert setzt sich diese Entwicklung der Institutionalisierung von Sammlungen auf breiterer Basis durch. Dabei wird Gottfried Wilhelm LEIBNIZ (1646–1716) mit seiner Propagierung eines *theatrum naturae et artis*, eines engen Zusammenschlusses von Sammlung und Akademie, zu einem *Spiritus Rector* für verschiedene Museumsprojekte des 18. Jahrhunderts, wie etwa die 1727 gegründete *Kunstkamera* in St. Petersburg.¹¹ Auch bei Anlage der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen klingt die Idee des Leibnizschen *theatrum* ebenso sehr an wie die in den frühen Utopien transportierten Bildungskonzepte.¹²

Bereits diese überaus kurze sammlungshistorische Skizze mag verdeutlichen, dass dem didaktischen Moment in der frühneuzeitlichen Sammlungstradition sowohl auf konzeptioneller als auch auf institutioneller Ebene eine eminente Bedeutung zukam. Wie aber materialisierten sich diese Bezüge in der konkreten Anlage der Sammlungen? Wie wirkten sie sich auf Ordnung und Präsentation der Objekte aus? In welcher Weise waren sie im sammungsbezogenen Alltag, im Umgang mit den Objekten und in der Interaktion von Kustoden und Besuchern präsent? Und, *vice versa*: In welcher Weise waren die didaktische Nutzung und die mit ihr verbundenen Wissenskonzepte von der Eigendynamik sammlungsspezifischer Zusammenhänge bedingt? Wie beeinflussten etwa die vielfältig vernetzten Erwerbswege und die mit ihnen verbundenen sozialen Beziehungen die Auswahl der Exponate und das mit ihnen verknüpfte Wissen? Und inwiefern waren mediale Aspekte determinierend in diesem Szenario von Wissensproduktion und -vermittlung?

Dem hier gewählten Schwerpunkt liegt schließlich auch die Annahme zu Grunde, dass gerade der Fokus auf die didaktische Funktion der Sammlungen dazu beiträgt, eine Perspektive zu eröffnen, die zentrale Aspekte der Fortentwicklung sammlungsspezifischer Zusammenhänge sichtbar machen kann.

Fragestellungen und Schwerpunkte

Der vorliegende Band präsentiert ein breites Spektrum von deutschen und europäischen Fall- und Vergleichsbeispielen. Seine Beiträge widmen sich einer Vielfalt von Sammlungstypen, zu welchen universal angelegte Sammlungen ebenso gehören wie auf ein Themengebiet spezialisierte, institutionell gebundene ebenso wie höfische oder aber auch bürgerliche. Er nähert sich dem Thema zudem aus einer multiperspektivischen Reihe von Blickwinkeln an, die sowohl von dem Beispiel eines einzelnen Objekts aus ihre Argumentation entwickelnde Beiträge einschließt als auch Beiträge, die aus der Zusammenschau einer Vielzahl von Sammlungen heraus entwickelt sind.

Die erste Sektion „Institutionen und Sammlungen“ nimmt die institutionelle Verankerung der Bestände zum Ausgangspunkt, um nach sammlungsspezifischen Entwicklungen zu fragen. In den letzten Jahren sind neben Sammlungen einzelner Wissenschaftsakademien verstärkt Universitätsammlungen einer eingehenden Betrachtung unterzogen worden, etwa anhand der Beispiele von Berlin, Erlangen oder, jüngst, Göttingen. Dabei ging es um Fragen der Bestandsgeschichte, aber auch um die Erforschung sozialer und epistemischer Praktiken im

¹¹ Zu LEIBNIZ als Museologen vgl. BREDEKAMP 2004, zu verschiedenen von LEIBNIZ inspirierten Museumsprojekten, ausgehend von der Berliner Kunstkammer vgl. DOLEZEL 2015.

¹² Vgl. HORNE-MANN und VELTMANN 2013, S. 132 ff.

Umfeld der Sammlungen.¹³ Die Beiträge im vorliegenden Band suchen das Spektrum der Institutionstypen zu erweitern, indem sie schlaglichtartig verschiedene Einrichtungen beleuchten, die sich wesentlich der Wissensvermittlung widmeten. Nach welchen Kriterien wurden die Sammlungen angelegt? Wer war der Adressatenkreis beziehungsweise der Nutzerkreis dieser Einrichtungen? Und in welcher Weise waren sie in Forschung und Lehre eingebunden?

Eva DOLEZEL stellt in ihrem Beitrag Leonhard Christoph STURMS (1669–1719) museologische Schrift *Die Geöffnete Raritäten- und Naturalienkammer* vor, die als didaktische Anleitung zum Sammlungsbesuch angelegt ist, zugleich aber auch eine Museumsutopie entwirft, die wegweisend für verschiedene Gründungen des 18. Jahrhunderts ist. Wissenschaftlichkeit und Öffentlichkeit – zwei auch heute noch für die Institutionalisierung von Sammlungen unverzichtbare Aspekte – sind schon in diesem Modell elementar. Einen weiteren Adressaten- bzw. Nutzerkreis der Kunst- und Naturalienkammern untersucht Stefan LAUBE in seinem Beitrag zu den Franckeschen Stiftungen und dem evangelischen Waisenhaus in Erfurt. LAUBE stellt die Kernfrage nach dem Verhältnis von Didaktik und Repräsentation. Konkret erkundet er, ob und inwiefern es in diesen Einrichtungen intendiert war, unterprivilegierten Kindern Zugang zu dem Wissen der Privilegierten zu ermöglichen, oder ob letztlich die Außenwirkung im Vordergrund stand. Die Physikalische Gesellschaft in Zürich hingegen legte großen Wert darauf, mit den für ihre Sammlungen angeschafften Objekten neue Erkenntnisse in den Naturwissenschaften zu gewinnen. Dementsprechend wurden, wie Sarah BAUMGARTNER aufzeigt, die Bücher und Instrumente häufig praktisch genutzt. Maddalena NAPOLITANI schließlich widmet sich dem Mineralienkabinett von Balthazar Georges SAGE ML¹⁴ (1740–1824). Der Professor und Direktor der *École Royale des Mines* in Paris nutzte die Sammlung für seinen öffentlichen Unterricht und verband damit wissenschaftliche und politische Zielsetzungen in einer institutionengebundenen Sammlung.

Die zweite Sektion „Vernetzungen und Topographien“ stellt die Momente der (internationalen) Kooperation und der Sammlungstopographie in den Vordergrund. Praktiken des Vermittelns sind stets im Kontext der (die Forschung schon länger beschäftigenden) Fragen nach den Sozialbeziehungen und Kommunikationspraktiken in den und über die Sammlungen zu sehen und zu verstehen, im Kontext der Fragen nach den Vernetzungen zwischen den einzelnen Sammlungen und in den Netzwerken der Sammler sowie hinsichtlich der Objektakquise und der Wertschöpfung.¹⁵ Hinzu kommt ein dezidierter Blick auf die Sammlungstopographien der Frühen Neuzeit in ihren typologischen, geographischen und personellen Konstellationen, die bislang an einzelnen Beispielen beforscht worden sind: Neben den „Leuchttürmen“ der frühneuzeitlichen Sammlungen (Ambras, Dresden, St. Petersburg etc.) hat es in einer derzeit nicht zu übersehenden Vielzahl temporär existierende, oft kleinere oder bestimmten Nutzungskontexten oder auch Personen (insbesondere Gelehrten) zuzuordnende Sammlungen gegeben (so beispielsweise allein in Amsterdam und in Schlesien circa einhundert).¹⁶ Welche Formen der Vernetzung bestanden zwischen den einzelnen Sammlungen, ihren In-

13 Zu Sammlungen an Akademien vgl. etwa BUBERL und DÜCKERSHOFF 2003, COLLET 2007, S. 269ff.; WILLOWEIT 2009. Zu Universitätssammlungen BREDEKAMP et al. 2000, ANDRASCHKE und RUISINGER 2007, COLLET 2012, *Georg-August-Universität Göttingen* 2012, COLLET et al. 2016. Vgl. außerdem das am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt-Universität zu Berlin beheimatete Informationssystem „Universitäts-sammlungen in Deutschland“ (<http://www.universitaetssammlungen.de>).

14 ML = Mitglied der Leopoldina. SAGE wurde 1775 zum Mitglied der Akademie der Naturforscher ernannt.

15 Vgl. hierzu etwa FINDLEN und SMITH 2002, SIEMER 2004, DIETZ 2009, 2010.

16 Vgl. VAN DER VEEN 1992, MENCFEL 2010; sowie in diesem Kontext jüngst ZUIDERVAART 2013, WYKA 2013.

itiatoren und Objekten? Lassen sich synchron und diachron beziehungsweise städtisch und landschaftlich Sammlungstopographien konturieren? Und in welcher Weise wirkten sich diese Vernetzungen auf die Sammlung als Wissensraum aus?

Mit dem Leipziger Sammelwesen, das in der Frühen Neuzeit eine Vielzahl an untereinander vernetzten Privatsammlungen von vorrangig Kaufleuten, Unternehmern und Bankiers aufweist, beschäftigt sich Karsten HOMMEL in diesem Band. Indem er auch den Zusammenhang zwischen ökonomischen und privaten Aspekten des Sammelns thematisiert, zeigt er *in nuce*, dass der topographische Forschungszugang, der bisher nicht in umfassend-analytischer Perspektive aufgegriffen wurde, in der Lage ist, Forschungsergebnisse zu generieren, die weit über die bloße Sammlung einer Datenbasis hinausgehen. Eine bedeutende Sammlungsregion – das Schlesien des 17. und 18. Jahrhunderts – beleuchtet Michał MENCHEL in seinem Beitrag. Er zeigt auf, wie sich die Sammlungstopographie Schlesiens einerseits durch eine Vielzahl von Vernetzungen und Tauschbeziehungen konstituiert und wie sie andererseits immer an die je spezifischen wissenschaftlichen und Vermittlungsansprüche gebunden bleiben. Marcus STELTER beschreibt in seinem Beitrag am Beispiel der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen zu Halle, wie Objekttausch und Geschenke die Sammlungen in der Frühen Neuzeit untereinander verbanden. Zugleich wird damit auf die Systematik und Ordnung der Aufstellung Einfluss genommen und umgekehrt. Der organisierte oder nichtorganisierte Austausch trug somit auch zur Vermittlung von Wissen bei. Anne MARISS untersucht den soziohistorisch bedeutenden Fall von Kunst- und Naturaliensammlungen in Professorenhaushalten. Durch deren enge Vernetzung mit der jeweiligen Universität stellen diese Professoren-Sammlungen einen wichtigen Bestandteil wissenschaftlicher Infrastruktur im 18. Jahrhundert dar. Sie wirft den Blick darauf, wie Sammlungen genutzt wurden; sie waren nicht nur wichtig für den Aufbau universitätseigener Sammlungen und für die Lehre durch die Professoren, sondern wurden auch zum Statussymbol des Professorenhaushalts.

In der dritten Sektion „Die Ordnungen der Dinge“ nehmen die Autorinnen und Autoren die Objektordnungen in den Blick, die in den Sammlungen realisiert worden sind. Gefragt wird nach den „Ordnungen der Dinge“, wie sie in den Kunst- und Naturalienkammern anzutreffen sind, nach den Wissensordnungen und Systematiken, in denen die Objekte präsentiert wurden – und deren Kontextualisierung mit den je zeitgenössischen Debatten und ihre kritische, öffentliche Rezeption. Gemeint ist hier, wie der Plural ausweist, nicht der Versuch, eine diskursive Ordnung im Sinne Michel FOUCAULTS (1926–1984) zu rekonstruieren. Es geht mithin nicht darum, eine Ebene zu rekonstruieren, „die dem Bewußtsein des Wissenschaftlers entgleitet und dennoch Teil des wissenschaftlichen Diskurses ist“.¹⁷ Vielmehr interessiert hier im Sinne einer nicht-diskursanalytischen Perspektive, die dennoch epistemologische Folgen berücksichtigt, der Zusammenhang zwischen den zur Präsentation herangezogenen Anordnungen der Sammlungsexponate und den jeweiligen Vermittlungszielen bei der Nutzung der Sammlungen als Lehr- und Lernort einerseits – sowie der reziproke Zusammenhang von schulischer, universitärer, akademischer und öffentlicher Nutzung und der Genese solcher Ordnungssysteme andererseits. Inwiefern lassen sich Verbindungen herstellen zwischen den in diesem Rahmen hergestellten Wissens- und Repräsentationsordnungen und den Vermittlungszielen bei der Nutzung der Sammlungen als Lehr- und Lernort?

Robert FELFE widmet sich der künstlerischen Dimension in den Naturalienkammern und zeigt dabei, inwiefern *ars* und *natura* sich in den Sammlungen programmatisch ergänzten

17 FOUCAULT 1999, S. 11f.

und die bildenden Künste modellbildend auch die naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozesse beeinflussten. Anna Marie ROOS stellt in ihrem Beitrag eine der umfassendsten Sammlungen Englands im 18. Jahrhundert vor: die Sammlung Sir Hans SLOANES (1660–1753). Sie untersucht an diesem Beispiel die Ausbreitung von Naturwissen zwischen verschiedenen medialen Formen sowie davon ausgehend dann die Verbreitung von Wissen und Wissensordnungen im wissenschaftlichen Feld. Am Beispiel der Kunstkammer Zar PETERS DES GROSSEN (1672–1725) erklärt Natalia KOPANEVA die wechselseitigen Einflüsse zwischen der Kunstkammer, dem Ausstellungswesen und den wissenschaftlichen Praktiken der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. In Emma C. SPARYS Beitrag zu diesem Sammelband steht die Sammlercommunity im Paris des späten 18. Jahrhunderts im Vordergrund. SPARY stellt die künstliche Trennung dieser Gruppe in Sammler von Kunst und Sammler von Naturalien in Frage, wobei sie auch die Rolle der Institutionen in den Ordnungsversuchen der Dinge eindrucklich beleuchtet.

In der vierten Sektion „Modelle und Quellen“ geht es schließlich um die verschiedenen im Sammlungsraum zusammenkommenden und die Objekte ergänzenden Medien. Dieser Fokus erlaubt es den Trägerinnen und Trägern, das methodische Problem der Quellenkorpora für die heutige Forschung beispielhaft zu illustrieren. Untersucht werden verschiedene Text- und Bildgattungen, die teils der Sammlungsdokumentation dienten, teils aber auch selbst als Exponate firmierten. In den Blick genommen wird zudem die vor allem im 18. Jahrhundert in verschiedenen Einrichtungen prominente Objektgattung der Modelle, der in den vergangenen Jahren, im Zuge einer sich der materiellen Kultur des Wissens zuwendenden Forschung, bereits einzelne Studien gewidmet wurden.¹⁸ Auch hier gilt das Augenmerk in erster Linie der Funktion, die diesen Objekten in der Lehr- und Lernarbeit zukam.

Dabei stellt sich zum einen die in der Forschung von Beginn an vor allem auf die Gattung Inventar gerichtete Frage, welche Aussagen über die Sammlungen und deren Systematik sich aus den jeweiligen Quellen gewinnen lassen.¹⁹ Darüber hinaus geht es darum zu ermitteln, welche Formen musealer Praxis sich hiermit verbanden. Welche Funktion kam den einzelnen Medien innerhalb der Sammlungen zu? Wie wurden sie genutzt? In welcher Relation standen sie dabei zu den Objekten? Und welche Rolle kam ihnen in Hinblick auf den Prozess der Wissensproduktion und vor allem der Wissensvermittlung zu?

Welche Bedeutung Schrifttum in Sammlungen zukam, klärt der Beitrag von Carola FEY. Sie grenzt hierbei auch in Sammlungen integrierte Bibliotheken von anderen zu Sammlungen gehörigen Schriftstücken ab, deren Objektcharakter gegenüber ihrem Inhalt im Vordergrund stand. Daneben betrachtet sie auch die wechselseitige Beziehung zwischen Texten und Objekten und, daran anknüpfend, den Einfluss von Schriften auf die Wissensvermittlung in Sammlungen. Debora J. MEIJERS berichtet anschließend von den neuesten Forschungen zu den etwa 2000 Zeichnungen von völkerkundlichen Objekten in der ehemaligen Sammlung der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften. Diese Zeichnungen, die offenbar wissenschaftlichen Zwecken dienten, wurden vor über zehn Jahren bereits katalogisiert. Gezeigt wird, dass diese Zeichnungen, vor allem mit ihren relativ neuen bildhaften Mitteln, wesentlich zur Entwicklung der frühen Völkerkunde im Russischen Reich beitrugen. Um Architek-

¹⁸ Vgl. etwa DE CHADAREVIAN und HOPWOOD 2004, LUDWIG et al. 2014.

¹⁹ Vgl. hierzu am Beispiel der Kunstkammer RUDOLF II. in Prag BAUER und HAUPT 1976. Zum Kunstkammerinventar als Quellengattung KLAPSIA 1935, KETELSEN 1988. Inventare verschiedener Kunstkammern wurden aufwendig ediert, zuletzt zur Kunstkammer in Dresden (SYNDRA und MINNING 2010).

turmodelle als Quellen geht es Christina CLAUSEN in ihrem Beitrag, wobei vor allem die Herstellung und Verwendung des (nicht mehr erhaltenen) Tempelmodells von Christoph SEMLER (1699–1740) erörtert wird, welches Teil der Sammlung der Franckeschen Stiftungen in Halle war. Sie untersucht, welche Rolle solche Modelle in Sammlungen und bei der Vermittlung von Wissen einnahmen und wie sich die Herangehensweise und die Art der Wahrnehmung von der Rezeption von konkreten Bauwerken unterscheiden. Mit Modellen von Maschinen beschäftigt sich abschließend der Beitrag von Oliver ZAUZIG. Die Modellkammern der Gottfried-August-Universität Göttingen, wohl eine außergewöhnliche und womöglich einmalige Einrichtung im deutschen Raum, beinhalteten eine Vielzahl von Modellen und Objekten zum Kriegswesen, die schließlich der universitären Lehre dienten. Eine theoretische Grundlage für die Einrichtung einer solchen Modellkammer bot bereits Johann Rudolph FÄSCH (1680–1749), der 1713 die ideale Ritterakademie skizzierte.

Jenseits der Gliederung in vier Sektionen ergeben sich immer wieder Querverbindungen zwischen den einzelnen Beiträgen. Der Fokus auf das didaktische Moment in der Sammlungskultur eröffnet den Blick auf neue, bisher wenig beleuchtete Themengebiete. Auf diese Weise lassen sich Gravitationsfelder ausmachen, die dazu beitragen, das Forschungsfeld der frühneuzeitlichen Sammlungsgeschichte weiter zu konturieren. Hier seien beispielhaft einige Aspekte genannt.

In Bezug auf die Entwicklungen vor allem des 18. Jahrhunderts werden Tendenzen sichtbar, die durch eine wesentlich auf die Ausdifferenzierung einzelner Sammlungsbereiche konzentrierte Forschung bisher kaum betrachtet worden sind. Hierzu zählt das – unter sich verändernden Vorzeichen – stattfindende Festhalten an verschiedenen in der Kunstkammertradition zu den Raritäten gezählten Objektgattungen, die sich mitunter einer eindeutigen Zuweisung zu Ordnungskategorien entziehen.²⁰ Seit dem 16. Jahrhundert hatten in den Sammlungen vor allem Fossilien die Dichotomie von Kunst und Natur in besonderer Weise thematisiert. In der Beschäftigung mit diesen Objekten formierten sich schließlich erste Konzepte der Historizität von Naturgeschichte.²¹ Es erweist sich, dass auch in Zeiten von Carl von LINNÉ'S *Systema Naturae* (1707–1778, Mitglied der Leopoldina seit 1736) ein Interesse an ähnlichen *boundary specimen* (SPARY) fortbestand. Im Paris des späten 18. Jahrhundert etwa konnten entsprechende Objekte eine gewisse Popularität genießen, gerade weil sie die Frage der Zuordnung zu den neu gebildeten Ordnungskriterien herausforderten. Gleichsam indirekt dienten sie der Vermittlung dieser Kategorien. Sie trugen dazu bei, den Sammler als Bewahrer einer Ordnung darzustellen, deren Verständnis zudem eng mit Fragen des Sozialen und der Moral assoziiert war.²² Diese und ähnliche Befunde regen dazu an, konträr zu den Systematisierungsbestrebungen des 18. Jahrhunderts erscheinende Phänomene nicht als Anachronismen zu betrachten, sondern ihr produktives Potenzial in Hinblick auf die sich verändernden Kontexte des Musealen in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus allerdings tragen solche Befunde einer Gleichzeitigkeit von Traditionalität und Neuheit in Hinblick auf die „Ordnungen der Dinge“ und in Hinblick auf deren Vermittlung ganz wesentlich dazu bei, dass traditionelle Masternarrative der Wissenschaftsgeschichte auf einer umfassenden, objektbezogenen – und in Zukunft hoffentlich auch topographisch erfassbaren – Datenbasis kritisch befragt werden können.

²⁰ Vgl. die Beiträge von Sarah BAUMGARTNER, Stefan LAUBE und Maddalena NAPOLITANI in diesem Band.

²¹ Vgl. den Beitrag von Robert FELFE in diesem Band.

²² Vgl. den Beitrag von Emma C. SPARY in diesem Band.

Zugleich geraten in diesem Band einzelne, bisher wenig beleuchtete Sammlungsbereiche in den Fokus. So zeigen insbesondere die beiden Beiträge zur St. Petersburger Kunstkammer, dass mit dem Feld der *Ethnographica* ein Objektbereich identifiziert ist, der im 18. Jahrhundert intensiv gesammelt und erforscht wird und dabei Systematisierungsansätze erfährt, die aufgrund der bisherigen Fokussierung vor allem auf die Bestände der Naturgeschichte derzeit nur in Ansätzen untersucht sind.²³ Von hier ausgehend ergeben sich wiederum eine Vielzahl von Fragestellungen, die sowohl die Vorgeschichte ethnologischer Museen betreffen, wie sie seit dem 19. Jahrhundert bestehen, als etwa auch die Rolle frühneuzeitlicher Sammlungen als Wissensraum in Bezug auf die Rezeption außereuropäischer Kulturen.

Verschiedene der hier versammelten Texte tragen zudem zu einer genaueren Bestimmung des Sammlungsraums als einem intermedialen Erfahrungs- und Erkenntnisraum bei. Hierbei geht es etwa darum auszuloten, wie Texte beziehungsweise Bilder und Sammlungsobjekte zusammenkommen, sei es auf institutioneller Ebene oder aber auf der Ebene des einzelnen Objektbeispiels und welche Rolle dabei beispielsweise der Sozietätskultur des 18. Jahrhunderts zukam.²⁴ Dabei werden auch die für einen frühneuzeitlichen Sammlungsbesuch charakteristischen Aspekte der Performativität und der haptischen Objekterfahrung berücksichtigt, sei es in Bezug auf die Gestaltung des Sammlungsmobiliars und die in den Sammlungen gezeigten Modelle oder in ihrer Konsequenz hinsichtlich des forschenden Umgangs mit dem einzelnen Objekt.²⁵

So weit die Formen frühneuzeitlicher musealer Praxis von dem Erleben in einem heutigen Museum entfernt scheinen, so eng sind sie mit der Genese dieser Institution verbunden. Einige der in diesem Band betrachteten Sammlungen entstanden im 18. Jahrhundert, jener Phase, deren Einrichtungen in der Forschung inzwischen in ihrer Bedeutung für die Vorgeschichte des Museums erkannt und als Beispiele eines ‚vormusealen Experimentierfeldes‘ beschrieben worden sind.²⁶ Im Blick auf das Ensemble der verschiedenen Medien, welche die Objekte umgaben sowie auf ihre Nutzung durch Besucher und Kustoden werden verschiedene Etappen in der Konstituierung des musealen Raums sichtbar – erst im 19. Jahrhundert entwickelte er sich zu jenem Ort des Visuellen, als der er heute geläufig ist. Gerade an dieser Stelle erweist sich, dass die Frage nach der frühneuzeitlichen Sammlung als einem Ort der Wissensvermittlung eng mit der Frage nach der Entstehung der Institution Museum verwoben ist.

Dieser Band verdankt sich einer interdisziplinären und interinstitutionellen Arbeitsgruppe, die aus Historikern, Kunsthistorikern, Kultur- und Literaturwissenschaftlern, Wissenschaftshistorikern u.a.m. zusammengesetzt war und ist. Die Erfahrung, dass trotz aller Gemeinsamkeiten in diesen benachbarten geisteswissenschaftlichen Disziplinen, das Finden einer gemeinsamen Sprache und gemeinsamer Zugänge in vielerlei Hinsicht anspruchsvoll ist, hat indes dazu geführt, dass dieser Band den Auftakt zu einem Projektvorhaben zu „Topographien europäischer Kunst- und Naturalienkabinette“ bilden soll. Die Herausgeber des Bandes danken in erster Linie ganz besonders herzlich den Trägerinnen und Trägern, die mit ihren Aufsätzen nicht nur den vorliegenden Band so vielfältig und hoffentlich aufschlussreich

23 Vgl. die Beiträge von Natalja KOPANEVA und Deborah J. MEIJERS in diesem Band. Vgl. zu diesem Themenkomplex außerdem BUJOK 2004, COLLET 2007; dazu im weiteren Kontext auch VERMEULEN 2015.

24 Vgl. die Beiträge von BAUMGARTNER, FEY und MEIJERS in diesem Band.

25 Vgl. die Beiträge von DOLEZEL, ROOS und CLAUSEN in diesem Band. Zu dieser Thematik vgl. außerdem CLASSEN 2007.

26 Vgl. SAVOY 2006, JOACHIMIDES et al. 2016.

gemacht haben, sondern die sich auch bereitwillig den kritischen Fragen der Bandherausgeber in ihrer editorischen Verantwortung und der Gutachter des Peer-Review-Prozesses stellten. Die Bandherausgeber danken zudem den drei Institutionen, die die zugrundeliegende Tagung und diesen Band finanziell und organisatorisch unterstützt haben. Wir danken dem Direktor der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Herrn Prof. Dr. Thomas MÜLLER-BAHLKE, dem Sprecherrat des Landesforschungsschwerpunkts „Aufklärung – Religion – Wissen“ sowie – *last but not least* – dem Präsidenten der Nationalen Akademie der Wissenschaften, Herrn Prof. Dr. Jörg HACKER ML. Der Band hätte aber nicht entstehen können ohne die wertvolle Mitarbeit und den produktiven Beitrag vieler Kolleginnen und Kollegen. Exemplarisch genannt seien Joachim und Michael KAASCH von der Wissenschaftlichen Redaktion der Leopoldina, Linda MOLNAR und Ronja STEFFENSKY vom Leopoldina-Studienzentrum, Babette HAHN und ihr Team vom Tagungsbüro der Franckeschen Stiftungen sowie Annegret JUMMRICH vom Landesforschungsschwerpunkt. Ihnen allen gebührt ein ganz besonderer Dank für ihre wertvolle Unterstützung.

Literatur

- ANDRASCHKE, Udo, und RUISINGER, Marion Maria (Hrsg.): Die Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg. Begleitband zur Ausstellung „Ausgepackt. Die Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg.“ Erlangen 2007
- ANDRAE, Johann Valentin: Reipublicae Christianopolitanae Descriptio. Argentorati: Zetzner 1619
- BAUER, Robert, und HAUPT, Herbert (Hrsg.): Das Kunstkammerinventar Kaiser Rudolf II., 1607–1611. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien 72 (1976)
- BERGVELT, Ellinoor, MEIJERS, Debora J., et RIJNDERS, Mieke (Eds.): Kabinetten, galerijen en musea. Het verzamelen en presenteren van naturalia en kunst van 1500 tot heden. Zwolle 2013
- BERLINER, Rudolf: Zur älteren Geschichte der allgemeinen Museumslehre in Deutschland. Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst N. F. 5/1, 327–352 (1928)
- BRAUNGART, Wolfgang: Die Kunst der Utopie. Vom Späthumanismus zur frühen Aufklärung. Stuttgart: Metzler 1989
- BREDEKAMP, Horst: Die Fenster der Monade. Gottfried Wilhelm Leibniz' Theater der Natur und Kunst. Berlin: Akademie-Verlag 2004
- BREDEKAMP, Horst, BRÜNING, Jochen, und WEBER, Cornelia (Hrsg.): Theater der Natur und Kunst – Theatrum naturae et artis. Wunderkammern des Wissens. Ausstellungskatalog. 2 Bde. Berlin: Henschel 2000
- BUBERL, Brigitte, und DÜCKERSHOFF, Michael (Hrsg.): Palast des Wissens. Die Kunst- und Wunderkammer Zar Peter des Großen. Ausstellungskatalog. 2 Bde. München: Hirmer 2003
- BUJOK, Elke: Neue Welten in europäischen Sammlungen. Africana und Americana in Kunstkammern bis 1670. Berlin: Reimer 2004
- CHADAREVIAN, Soraya DE, und HOPWOOD, Nick (Eds.): Models. The Third Dimension of Science. (Writing Science) Stanford: Stanford University Press 2004
- CLASSEN, Constance: Museum manners. The sensory life of the early museum. Journal of Social History 40/4, 895–914 (2007)
- COLLET, Dominik: Die Welt in der Stube. Begegnungen mit Außereuropa in Kunstkammern der Frühen Neuzeit. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 232) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007
- COLLET, Dominik: Das Academische Museum der Universität Göttingen (1773–1840). Inszenierung, Naturalisierung und „Disziplinierung“ aufgeklärten Wissens. In: FULDA, Daniel, und BERNDT, Frauke (Hrsg.): Die Sachen der Aufklärung. Beiträge zur DGEJ-Jahrestagung 2010 in Halle a. d. Saale. (Studien zum achtzehnten Jahrhundert 34) S. 470–478. Hamburg: Meiner 2012
- COLLET, Dominik, FÜSSEL, Marian, und MACLEOD, Roy (Hrsg.): The University of Things. Theory – History – Practice. Jahrbuch für europäische Wissenschaftskultur / Yearbook for European Culture of Science. 8 (2013–2015). Stuttgart 2016
- DASTON, Lorraine, und PARK, Katherine: Wonders and the Order of Nature. 1150–1750. New York: Zone Books 1998

- DIETZ, Bettina: Aufklärung als Praxis. Naturgeschichte im 18. Jahrhundert. *Zeitschrift für Historische Forschung* 36/2, 235–257 (2009)
- DIETZ, Bettina: Making Natural History: Doing the Enlightenment. *Central European History* 43/1, 25–46 (2010)
- DOLEZEL, Eva: Der Traum vom Museum. Die Berliner Kunstkammer unter Jean Henry (1794–1805) und das Akademiemuseum des 18. Jahrhunderts. Unveröffentlichte Dissertation. Humboldt-Universität zu Berlin 2015
- FELFE, Robert: Die Kunstkammer – und warum ihre Zeit erst kommen wird. *Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege* 67/7, 342–351 (2014)
- FINDLEN, Paula: Possessing Nature. Museums, Collecting, and Scientific Culture in Early Modern Italy. Berkeley etc.: University of California Press 1994
- FINDLEN, Paula, und SMITH, Pamela H. (Eds.): Merchants and Marvels. Commerce, Science and Art in Early Modern Europe. New York, London: Routledge 2002
- FÖRSCHLER, Silke, und MARISS, Anne (Hrsg.): Akteure, Tiere, Dinge. Verfahrensweisen der Naturgeschichte. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2017
- FOUCAULT, Michel: Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. 15. Aufl. Frankfurt (Main): Suhrkamp 1999
- FRANCKE, August Hermann: Projecte, wie die Anführung des Herrenstandes, adeliger und anderer fürnehmer Jugend veranstaltet und guten Theils wirklich eingerichtet und angefangen [1698]. In: KRAMER, D. Gustav: A. H. Francke's pädagogische Schriften. Nebst der Darstellung seines Lebens und seiner Stiftungen. S. 278–355. Langensalza: Beyer 1876
- Georg-August-Universität Göttingen (Hrsg.): Die Dinge des Wissens. Die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen. Göttingen: Wallstein 2012
- GROTE, Andreas (Hrsg.): Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450–1800. Opladen: Leske + Budrich 1994
- HORNEMANN, Dorothea, und VELTMANN, Claus: „Zur Erziehung der Jugend“. Die Naturalienkammer August Hermann Franckes in der Tradition der frühneuzeitlichen Sammlungs- und Bildungskultur. In: ZAUNSTÖCK, Holger, MÜLLER-BAHLKE, Thomas, und VELTMANN, Claus (Hrsg.): Die Welt verändern. August Hermann Francke – ein Lebenswerk um 1700. Ausstellungskatalog. (Kataloge der Franckeschen Stiftungen 29) S. 129–143. Halle 2013
- IMPEY, Oliver, und MACGREGOR, Arthur (Eds.): The Origins of Museums. The Cabinet of Curiosities in Sixteenth- and Seventeenth-Century Europe. 2nd Ed. London 2001
- JOACHIMIDES, Alexis, SCHREITER, Charlotte, und SPLITTER, Rüdiger: Auf dem Weg zum Museum. Antikensammlungen des 18. Jahrhunderts als „vormuseales“ Experimentierfeld. In: JOACHIMIDES, Alexis, SCHREITER, Charlotte, und SPLITTER, Rüdiger (Hrsg.): Auf dem Weg zum Museum. Sammlung und Präsentation antiker Kunst an deutschen Fürstenhöfen des 18. Jahrhunderts. S. 9–22. Kassel: Kassel University Press 2016
- KETELSEN, Thomas: Künstlerviten – Inventare – Kataloge. Drei Studien zur Geschichte der kunsthistorischen Praxis. Ammersbek bei Hamburg: Jensen 1988
- KLAPISIA, Heinrich: Von Kunstkammer-Inventaren. Versuch einer quellenkritischen Grundlegung. *Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung* 49, 444–455 (1935)
- LAUBE, Stefan: Von der Reliquie zum Ding. Heiliger Ort – Wunderkammer – Museum. Berlin: Akademie-Verlag 2011
- LUDWIG, David, WEBER, Cornelia, und ZAUZIG, Oliver (Hrsg.): Das materielle Modell. Objektgeschichten aus der wissenschaftlichen Praxis. Paderborn: Wilhelm Fink 2014
- MACGREGOR, Arthur: Curiosity and Enlightenment: Collectors and Collections from the Sixteenth to the Nineteenth Century. New Haven, London 2007
- MEADOW, Mark A.: Introduction. In: MEADOW, Mark A., and ROBERTSON, Bruce (Eds.): The First Treatise on Museums: Samuel Quiccheberg's Inscrptiones, 1565; pp. 1–41. Los Angeles: Getty Research Institute 2013
- MENCFEL, Michał: Skarbcce natury i sztuki. Prywatne gabinety osobliwości, kolekcje sztuki i naturaliiów na Śląsku w wieku XVII i XVIII. Warszawa: DiG 2010
- MÜLLER, Thomas J.: Der Realienunterricht in den Schulen August Hermann Franckes. In: Schulen machen Geschichte. 300 Jahre Erziehung in den Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale). (Kataloge der Franckeschen Stiftungen 4) S. 43–65. Halle 1997
- MÜLLER-BAHLKE, Thomas J.: Die Einzigartigkeit der Kunst- und Naturalienkammer in den Franckeschen Stiftungen. In: TROITZSCH, Ulrich (Hrsg.): „Nützliche Künste“. Kultur- und Sozialgesichte der Technik im 18. Jahrhundert. (Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt 13) S. 219–238. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann 1999
- MÜLLER-BAHLKE, Thomas: Die Wunderkammer der Franckeschen Stiftungen. 2., überarb. und erw. Aufl. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen 2012

- PEČAR, Andreas: Adelserziehung und Pietismus – ein Widerspruch? In: VELTMANN, Claus, RUHLAND, Thomas, und MÜLLER-BAHLKE, Thomas: Mit göttlicher Güte geädelt. Adel und Hallescher Pietismus im Spiegel der fürstlichen Sammlungen Stolberg-Wernigerode. (Kataloge der Franckeschen Stiftungen 31) S. 88–98. Halle 2014
- QUICHEBERG, Samuel: Inscriptiones Vel Tituli Teatri Amplissimi ... Monachii: Ex Officina Adami Berg 1565
- SAVOY, Bénédicte: Zum Öffentlichkeitscharakter deutscher Museen im 18. Jahrhundert. In: SAVOY, Bénédicte (Hrsg.): Tempel der Kunst. Die Entstehung des öffentlichen Museums in Deutschland 1701–1815. S. 9–23. Mainz: von Zabern 2006
- SCHLOSSER, Julius VON: Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Ein Beitrag zur Geschichte des Sammelwesens [1908]. Braunschweig: Klinkhardt & Biermann 1978
- SCHMITT, Hanno: Vom Naturalienkabinett zum Denklehrzimmer: anschauende Erkenntnis im Philanthropismus. In: OELKERS, Jürgen, und TRÖHLER, Daniel (Hrsg.): Die Leidenschaft der Aufklärung. Studien über den Zusammenhang von bürgerlicher Gesellschaft und Bildung. S. 103–124. Weinheim: Beltz 1999
- SCHUPBACH, William: Some cabinets of curiosities in European academic institutions. In: IMPEY, Oliver, und MAC-GREGOR, Arthur (Eds.): The Origins of Museums. The Cabinet of Curiosities in Sixteenth- and Seventeenth-Century Europe. 2nd Ed., pp. 231–244. London 2001
- SIEMER, Stefan: Geselligkeit und Methode. Naturgeschichtliches Sammeln im 18. Jahrhundert. Mainz: von Zabern 2004
- STELTER, Marcus: Zusammentragen von Wissen – Naturgeschichtliches Sammeln als geteilte Handlung am Beispiel der Kunst- und Naturalienkammer der Glauchaschen Anstalten. Masterarbeit. Potsdam 2014
- SYNDRAM, Dirk, und MINNING, Martina (Hrsg.): Die kurfürstlich-sächsische Kunstkammer in Dresden. 5 Bde. Dresden 2010/2012
- TE HEESSEN, Anke, und SPARY, Emma C. (Hrsg.): Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung. Göttingen: Wallstein 2001
- VAN BERKEL, Klaas: Institutionele verzamelingen in de tijd van de wetenschappelijke revolutie (1600–1750). In: BERGVELT, Ellinoor, MEIJERS, Debora J., et RIJNDERS, Mieke (Eds.): Kabinetten, galerijen en musea. Het verzamelen en presenteren van naturalia en kunst van 1500 tot heden. S. 145–168. Zwolle 2013
- VAN DER VEEN, Jaap: Dit klain Vertrek bevat een Weereld vol gewoel. Negentig Amsterdammers en hun kabinetten. In: De wereld binnen handbereik. Nederlandse kunst- en rareitenverzamelingen, 1585–1735. S. 232–258, 313–334. Zwolle, Amsterdam 1992
- VERMEULEN, Han F.: Before Boas. The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment. Lincoln, London: University of Nebraska Press 2015
- WHITMER, Kelly-Joan: Halle Orphanage as Scientific Community. Observation, Eclecticism, and Pietism in the Early Enlightenment. Chicago, London: University of Chicago Press 2015
- WILLOWEIT, Dietmar (Hrsg.): Wissenswelten. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die wissenschaftlichen Sammlungen Bayerns. Ausstellungskatalog. München 2009
- WYKA, Ewa: Collections of experimental natural philosophy in eighteenth-century Poland. In: BENNETT, Jim, und TALAS, Sofia (Eds.): Cabinets of Experimental Philosophy in Eighteenth-Century Europe. (History of Science and Medicine Library 40) pp. 173–193. Leiden, Boston: Brill 2013
- ZAUNSTÖCK, Holger: Das „Werck“ und das „publico“. Franckes Imagepolitik und die Etablierung der Marke Waisenhaus. In: ZAUNSTÖCK, Holger, MÜLLER-BAHLKE, Thomas, und VELTMANN, Claus (Hrsg.): Die Welt verändern. August Hermann Francke – ein Lebenswerk um 1700. Ausstellungskatalog. (Kataloge der Franckeschen Stiftungen 29) S. 258–271. Halle 2013
- ZUIDERVAART, Huib J.: Cabinets for experimental philosophy in the Netherlands. In: BENNETT, Jim, und TALAS, Sofia (Eds.): Cabinets of Experimental Philosophy in Eighteenth-Century Europe. (History of Science and Medicine Library 40) pp. 1–26. Leiden, Boston: Brill 2013

Eva DOLEZEL
E-Mail: eva.dolezel@gmx.de

Prof. Dr. Rainer GODEL
Studienzentrum
Deutsche Akademie der Naturforscher –
Nationale Akademie der Wissenschaften
Jägerberg 1
06108 Halle (Saale)
E-Mail: rainer.godel@leopoldina.org

Prof. Dr. Andreas PEČAR
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Geschichte
06099 Halle (Saale)

Prof. Dr. Holger ZAUNSTÖCK
Franckesche Stiftungen Stabsstelle Forschung
Franckeplatz 1
06110 Halle (Saale)
E-Mail: Zaunstoeck@francke-halle.de